

Pressemitteilung · wir pflegen Berlin e.V. · Berlin, 27.08.2026

Bestnoten von den Nutzenden – und trotzdem bleibt jeder vierte Platz leer

wir pflegen Berlin e.V. legt umfassenden Bericht zur Tages- und Nachtpflege vor: Nicht Unkenntnis hält Familien fern, sondern Geld, Passung und Zugang

Die Tages- und Nachtpflege (teilstationäre Pflege) ist eine zentrale Stütze der häuslichen Pflege: Sie fördert die Fähigkeiten Pflegebedürftiger, sichert den Verbleib in der Häuslichkeit, ermöglicht soziale Teilhabe, wirkt Einsamkeit und Isolation entgegen, entlastet pflegende An- und Zugehörige und verschafft ihnen Spielräume für selbstbestimmte Zeit und Gesunderhaltung, unterstützt die Vereinbarkeit von Pflege mit Beruf und Erziehungsverantwortung, verzögert oder vermeidet Krankenhaus- und Heimeinweisungen und entlastet das System der ambulanten Pflege.

Trotz dieses vielfältigen Nutzens nutzt in Berlin – wie bundesweit – nur ein kleiner Teil der Anspruchsberechtigten die Tagespflege, obwohl alle zu Hause versorgten Pflegebedürftigen ab Pflegegrad 2 einen Rechtsanspruch haben. Sie führt ein „Schattendasein“. Ein Paradox!

Um Aufschluss zu erhalten, woran das liegt – und wie das Angebot bekannter, zugänglicher und passgenauer werden kann –, hat der Landesverein wir pflegen Berlin e.V., die Interessenvertretung und Selbsthilfeorganisation für pflegende An- und Zugehörige, im Frühjahr 2026 eine Online-Befragung durchgeführt. Leitgedanke: den unmittelbar Betroffenen als Experten in eigener Sache eine Stimme zu geben und ihre Erfahrungen, Wünsche und Lösungsansätze in die Weiterentwicklung des Angebots einzubringen.

Ergebnis: Wer die Tagespflege nutzt, ist fast durchgängig zufrieden – zehn von elf Nutzenden vergeben die Noten „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“. Gleichzeitig blieb im Jahr 2024 rund ein Viertel der Plätze leer, und Berlin nutzt das Angebot deutlich seltener als der Bundesdurchschnitt. Primäre Ursache ist nicht die Unkenntnis des Angebots – sie spielt mit 24 Prozent die geringste Rolle –, sondern die Kombination aus Kosten, fehlender Passung und schwierigem Zugang.

Die stärkste Bremse sind die Zuzahlungen (Doppelnennungen möglich): 63 Prozent der Befragten nennen sie als Grund, das Angebot nicht oder nicht mehr zu nutzen. Für 53 Prozent reicht der Leistungsanspruch nicht aus, für 52 Prozent ist der Weg zur Einrichtung ein Problem – wobei die Fahrkosten dasselbe Budget zusätzlich aufzehren, aus dem die Betreuung bezahlt wird. Bundesweite Auswertungen bestätigen das Ergebnis: Nach Daten des Wissenschaftlichen Instituts der AOK stiegen die Eigenanteile in der Tagespflege binnen zwei Jahren um rund ein Drittel auf durchschnittlich etwa 397 Euro im Monat.

„Wer pflegt, soll gefunden werden, statt suchen zu müssen“, meint Heinrich Stocksclaeder, Mitglied des Vorstands von wir pflegen Berlin e.V. und Mitglied des Landespflegeausschusses. Der Bericht dokumentiert zugleich, wie sehr die häusliche Pflege auf einzelnen Schultern ruht: Meist trägt eine einzige Hauptpflegeperson die Verantwortung – oft selbst schon älter oder parallel erwerbstätig, vielfach an oder über der Belastungsgrenze. Er zeigt zudem eine Beratungslücke: Die Pflegestützpunkte werden von den Befragten am besten bewertet, erreichen aber nur einen Teil der Familien; die meisten recherchieren selbst im Internet. Und er weist auf ein ungelöstes Problem hin: Ausländische Betreuungskräfte sind unersetzlich für die Versorgung, aber statistisch nicht erfasst, rechtlich nicht gesichert und strukturell nicht mit den anderen Angeboten vernetzt.

Besonders deutlich wird der Handlungsdruck beim Zugang vor Ort: Zwischen den Bezirken unterscheidet sich die Nutzung der Tagespflege um den Faktor vier. „Der Zugang zur Tagespflege darf nicht von der Wohnadresse abhängen“, so Heinrich Stocksclaeder. „Unsere Ergebnisse zeigen: Der Bedarf ist da, das Angebot ist gut – aber beides findet zu selten zusammen. Das ist ein Steuerungs- und Finanzierungsproblem, kein Motivationsproblem der Familien.“

Hinzu kommt: Was Menschen brauchen, ist höchst unterschiedlich. Bei Demenz stellt sich alles anders dar als bei körperlicher Beeinträchtigung; wer in der Mobilität eingeschränkt ist, hat andere Teilhabechancen und stellt andere Anforderungen an die Pflege; Familien mit pflegebedürftigen Kindern bewegen sich gleichzeitig in mehreren Sozialgesetzbüchern, ohne dass jemand die Federführung hätte. „Die Pflegebedürftigen“ als Gruppe gibt es nicht – und deshalb gehen pauschale Lösungen so oft daneben.

Warum das Miteinander vor Ort nicht von selbst entsteht. Dieser Frage widmet der Bericht ein eigenes Kapitel. Er beschreibt die Gemengelage aus unterschiedlichen Rollen, nicht sauber geklärten Zuständigkeiten, wechselseitigen Abhängigkeiten und gegenläufigen Interessen – und benennt vier Lücken: bei der Koordination, der Information, der Verantwortung und den Daten. Der Senat bestätigt den Befund inzwischen selbst: Auf eine parlamentarische Anfrage antwortete er im März 2026, es gebe zahlreiche Fachplanungen und Förderprogramme, „eine diese Aktivitäten bündelnde Gesamtstrategie gibt es auf Landesebene nicht“.

Die Lösung liegt im Bezirk. Als Handlungsebene benennt der Bericht die Bezirke – im gesamtdeutschen Vergleich Großstädte, die groß genug für professionelle Koordination und nah genug an den Kiezen sind. Vorgeschlagen werden eine bezirkliche Pflegekonferenz mit Geschäftsführung beim Bezirksamt, eine hauptamtliche Koordinierungsstelle in jedem Bezirksamt und eine Plattform, die freie Plätze und ungedeckte Bedarfe sichtbar macht. Für die Finanzierung zu prüfen wären Mittel aus der Pflegeversicherung: Seit 2026 sind in den Stadtstaaten je Bezirk bis zu zwei regionale Netzwerke mit je bis zu 30.000 Euro jährlich förderfähig – eine Möglichkeit, deren volle Ausschöpfung bislang an der Trägerfrage scheitert. Anknüpfen ließe sich zudem an das im Mai 2026 beschlossene Altenhilfestrukturegesetz, das für die Bezirke eine eigene Organisationseinheit Altenhilfe vorsieht.

Kritisch bewertet der Bericht das laufende Pflegeneuordnungsgesetz: Nach dem Referentenentwurf würde die Tagespflege aus dem neuen Sozialraumbudget ausgeschlossen, die Pflegegrad-Schwellenwerte würden pauschal angehoben, und die heutigen „Hebel“-Leistungen, mit denen Familien ihre Zuzahlungen senken können, entfielen in ihrer jetzigen Form. Der Landesverein fordert Nachbesserungen, gegebenfalls über den Bundesrat.

Der Bericht schließt mit 20 Handlungsempfehlungen, die nach Ebene, Zeithorizont und Verantwortung differenziert sind. Kapitel 18 verdichtet sie zu elf Vorhaben für die nächste Koalitionsvereinbarung – formuliert im Duktus einer Koalitionsvereinbarung, damit sie unmittelbar verhandelbar sind. Der Bericht beruht auf einer Online-Befragung von Februar bis Mai 2026 (183 Datensätze) und ordnet die Ergebnisse in amtliche Statistik, Fachgespräche und bundesweite Pflegereporte ein. Erstellt wurde er nahezu ausschließlich mit eigenen Ressourcen des Vereins.

Bewertung gemeinsam vornehmen. Der Landesverein hat den Mitgliedern des Landespflegeausschusses und der Fachöffentlichkeit vorgeschlagen, die Ergebnisse gemeinsam zu bewerten; dafür stehen Online-Bewertungstools bereit. Auch Pflegebedürftige und pflegende An- und Zugehörige können online zurückmelden, ob die Befunde ihren Erfahrungen entsprechen. Der Landesverein würde sich freuen, wenn möglichst viele diese Möglichkeit nutzen.

Pflegepolitischer Dialog. Diskutiert werden die Ergebnisse beim [4. Pflegepolitischen Dialog](#) am 7. September 2026 im Berliner Abgeordnetenhaus, unter dem Motto „Pflegende An- und Zugehörige stärken – häusliche Pflege in Berlin zukunftssicher gestalten. Was gehört in die nächste Koalitionsvereinbarung?“ Grundlage ist das [Positionspapier](#) des Landesvereins mit 16 Vorschläge, das die elf Punkte des Berichts um weitere Themen ergänzt. Auch diese Vorhaben lassen sich vorab online bewerten – in etwa fünf Minuten, Vorhaben für Vorhaben.

Gesamtbericht (169 Seiten), Kurzfassung (16 Seiten) und Anlagen stehen hier zum Download bereit

Zahlen und Fakten zum Zitieren

- Zehn von elf Nutzenden sind mit der Tagespflege zufrieden oder sehr zufrieden.
- Rund ein Viertel der Plätze blieb 2024 leer; die Auslastung lag bei 77 Prozent.

- Barrieren der Nichtnutzung: Zuzahlungen 63 %, zu knapper Leistungsanspruch 53 %, Weg zur Einrichtung 52 % – Unkenntnis des Angebots nur 24 % (Doppelnennungen möglich).
- Zwischen den Bezirken unterscheidet sich die Nutzung um den Faktor vier (0,74 bis 2,99 je 100 Pflegebedürftige).
- Der Eigenanteil in der Tagespflege stieg bundesweit binnen zwei Jahren um rund ein Drittel auf etwa 397 Euro im Monat (WIdO).
- Datengrundlage: 183 Datensätze, Erhebung Februar bis Mai 2026; 20 Handlungsempfehlungen.

Kontakt und Presseservice

wir pflegen Berlin e.V. · Heinrich Stockschlaeder · 0176 43230854 · hstockschlaeder@wir-pflegen.berlin · www.wir-pflegen.berlin

Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner: Gern vermitteln wir Ihnen pflegende An- und Zugehörige, die aus ihrem Alltag berichten – auch kurzfristig und auf Wunsch anonymisiert. Für Interviews zum Bericht stehen wir ebenfalls zur Verfügung.

Über wir pflegen Berlin e.V.: Der Landesverein vertritt die Interessen pflegender An- und Zugehöriger in Berlin. Er ist Mitglied des Landespflegeausschusses und arbeitet ohne öffentliche Regelförderung.